

Liebe Freunde, Die Tatsache, dass der Sonntag durch einen Nachmittagsmarsch durch verschneite westfälische Alleen und Wälder hoffnungslos angebrochen ist (es war tatsächlich der erste Spaziergang, den ich hier gemacht), und dass wir morgen, statt Kolleg zu halten mit Pomp die Reichsgründung (natürlich die Bismarcksche) feiern werden, regt mich mächtig an, euch den längst fälligen Brief zu schreiben. Wer weiss, ob sonst das Semester nicht umgeht und dann schreibt ihr mir gar nicht mehr, und ich versinke hier gänzlich im Preussentum. Ja, was ist dazuzusagen, dass unsere Kinder, die doch wahrhaftig zu 4/5 im Aargau zur Welt gekommen sind, jetzt schon anfangen, wenn sie unter sich sind, hochdeutsch zu reden, weil ihre Mundwerke offenbar bereits mehr darauf eingestellt sind!? Wirklich, ihr könnt uns nicht genug daran erinnern, dass es irgendwo auch noch eine Schweiz gibt. Aber vorläufig sind "wir" ja ~~gar~~ gar keine einheitliche Grösse, sondern teilen uns bekanntlich (wer hätte das Ende Oktober gedacht!) ein in zwei Gruppen a) der bessere Teil: Nelly und die 5 Kinder in Göttingen b) der weniger Gute Teil: ich in Münster. Die traurigen Verflechtungen, durch die das so kam, sind euch wohl meist bekannt, und ich mag diesen Film, mit dem ich ein Meer von Aerger hatte in diesen Monaten, nicht noch einmal entrollen. Augenblicklich steht es so, dass der Verkauf des Hauses in Göttingen, wenn nichts dazwischen kommt, sich nun rasch in der gewünschten Weise vollziehen wird, nicht ohne dass ich ~~hier~~ ~~hier~~ in Berlin mit den grossen Zentralbonzen verhandeln müsste, die sich aber nett und anständig erwiesen, wie ich schliesslich auch das ~~hier~~ Verhalten des Göttinger Kurators nur loben kann. Schwieriger steht es hier, wo ich es mit Privatleuten und zwar mit richtig gehenden Haulunken zu tun habe. Wenn sie nicht im letzten Augenblick noch einlenken, wird es nun zum Prozess kommen müssen; seid ihr alle doch froh und dankbar, nichts davon zu wissen, was Wohnungsnot im heutigen Deutschland ist! Ich habe nun wirklich nach allen Seiten Wunder erlebt, und es kommt mir vor, ich müsstet nun für den Rest meines Lebens dispensiert sein von solchen Kämpfen. Aber ich bin dadurch das viele Hoffen und Warten schon so abgebrüht, dass ich mich nicht wundern werde, wenn morgen unerwartet wieder eine peinliche Wendung eintritt an irgendeinem Punkt der ausgedehnten Schlachtfrent, die ich überwachen muss. - Lukas Christ hat sich mit Recht entrüstet darüber, dass in meinem letzten Brief vor lauter seltsamen Situationsberichten gar nichts Theologisches erzählt war. Ja darüber ist am schwierigsten zu erzählen, gerade weil das die grosse Wetterwolke ist, die mit Donner und Hagel beständig über dem Ganzen hängt. Alles in Allem müsstet ich sagen, dass mir die Aufgabe jeden Monat noch ein wenig schwerer wird als vorher. Im Johannes bin ich erst bis zum Anfang des 4. Kapitels vorgestossen, in der Eschatologie steht auch alles "entscheidende" erst bevor, im Seminar über Calvin besteht das Schönste wohl auch darin, dass ich mir selbst und den Studenten mit viel Stammeln und Händefuchteln klar mache, was Calvin verstehen eventuell heissen würde. Dass die Leute so fleissig sind, und dass ich ~~neuerdings~~ neuerdings sogar in das Bereich von "Gelehrsamkeit" gekommen sein soll, das ist rührend und ermunternd, ändert aber nichts daran, dass ~~ich~~ ich mich oft viele Wochen hintereinander mit Depressionen übelster Art, Fluchtplänen in ein schweizerisches Landpfarramt und dergl. herumschlagen muss. Es ist schrecklich, wie sehr wir uns überall in den Anfängen befinden, wie man oft mit dem Misstrauen ringen muss, ob nicht Alles ein hoffnungsloses Stöppern und Tasten im Dunkeln sei, wie sehr mit der Unlust, protestantischer Theologe im 20. Jahrhundert zu sein. Wir sind ja nun bei allem Widerspruch von geradezu Unzähligen umgeben, die auf uns hören, die nur darauf warten, sich von uns führen zu lassen. Aber wie kleine Schritte und wie unsicher führt man sie wirklich. Wieviel lieber würde ich mich einem gläubwürdigen "Chef" unterordnen auf seine Verantwortung, als da selber fortwährend "Lehrer in Israle" sein zu müssen, besonders wenn man dann auch noch mit dem Technischen andauernd so Mühe hat wie ich. Also ich will da lieber nichts erzählen, gerade weil da allzuviel zu sagen wäre. Begnügt euch, in mitternächtlicher Stunde, wenn ihr vielleicht durch Kindergeschrei oder Hundegebell geweckt werdet, meiner zu gedenken, dessen Pfeife wahrscheinlich zu selber Stunde noch lange nicht erloschen ist, weil die Sache am andern Tag unerbittlich weitergehen muss. Von den sachlichen Ergebnissen dieser untragischen Mühsal gibt ja unser vortreffliches Organ von Zeit zu Zeit Kunde, und irgendeinmal wird es ja dann auch wieder zu einem Buche kommen über dessen leichtflüssige Beredsamkeit die Rezensenten das Nötige sagen werden. - Lasst mich also das Leichtere wählen: Land und Leute, Ereignisse und Gestalten, Erlebtes und Gedachtes.

Die herrschende Bodenform dieses Landes ist die Fläche, ausserhalb der Stadt von "Chausseen" durchzogen, die jeweilen vom Standpunkt des Betrachters bis zum Horizont eine gerade Linie bilden, links sind Bäume, rechts sind Bäume, in der Mitte Zwischenräume, ein Symbol unendlichen Fortschrittes. ~~Kaumaterial~~ Baumaterial ist (in Millionen von Exemplaren in die Erscheinung tretend) der rote Backstein (unser Himmelreichshaus ist eine wahre Orgie in Backstein, ihr werdet staunen), die dominierende Art der Gottesverehrung der Katholizismus, sichtbar in zahllosen Mönchen, Nonnen und Pfäfflein von allen Sorten bis hinunter zu den kleinen verschmitzten Institutsgöglingen mit verdächtigen Troddelhüten. "Eine Sphäre, in der ein Mann leben kann", würde Peterson sagen. Zwischendrin dann, etwas an die Wand gedrückt, aber in ihrer Art stolz, die Westphälische Wilhelmsuniversität, unter deren Zierden und Leuchten grösserer und kleinerer Art ich morgen mit einer wallenden violett-schwarzen Gewand angetan die Reichsgründung feiern werde, nachher beim Festessen zum ersten Male in meinem Leben in einem Frack paradiierend. Das passt vollkommen zu den Ziegelsteinen und Troddelhüten. Im übrigen ist Münster wirklich eine schöne Stadt mit viel guten Bauwerken und man kann hier so gut leben wie anderswo. Von den Studenten kann ich auch nicht viel sagen, da ich immer noch von meiner guten aus Götting mitgebrachten Stammkohorte zehre, die im Seminar den Ton angibt. Sie klagen sehr über die Ungeistigkeit der Andern. Ich sehe noch nicht deutlich, wieviel von dieser Klage auf ihren eigenen Hochmut zurückfällt, aber ich bin auch in Sorge, wie es werden wird, wenn diese Schicht einmal weg ist, und ich mit meinen Westfalen allein bin, die jedenfalls eine zähe Gesellschaft sind, etwas an die Art der Berner Studenten erinnernd. Mit den Kollegen bin ich, im Unterschied zu Göttingen, bis jetzt vorzüglich ausgekommen. Das geringere Mass an Bedeutendheit macht sie alle friedlicher als die Göttinger Beisszangen. Wie es in einer Fakultätssitzung zugeht? Keine Illusionen, genau so wie in einer schweizerischen Schulpflegesitzung, nur etwas geildeter in der Sprache. Man verliert viel Zeit mit diesen Uebungen, immer 3 - 4 Stunden und lernt sich gegenseitig sehr genau kennen. Die erste grosse Ueberreue, die ich in dieser Reise erlebte, war die, dass man in Bez. auf die Wissenschaftlichkeit von Licentiatenarbeiten (von der ich mir Wunder eingebildet hatte) so primitive Anforderungen stellt, dass paradoxerweise im ersten gegebenen Falle ich es sein musste, der es (mit Erfolg) durchsetzte, dass der Mann seinen Kram zurückbekam. Aber ich bin noch jetzt starr über die Grundsätze, die ich da vertreten hörte. Kein Wunder, dass es so viele Licentiaten gibt! Ich habe aber nicht im Sinn, mich diesem System zu fügen. Ja und nun sollen wir also statt Smend Stählin bekommen. Ich habe mir von den bayr. Studenten alles Gute von ihm sagen lassen und komme trotzdem nicht Lektüre seiner Predigten nicht recht zur Freude über diese Berufung. Auch persönlich gefiel er mir eigentlich nicht, erinnerte mich allzusehr an Fridolin Heer, Marbach und ähnliche selbstsichere Gestalten aus schweizerischen Reformerkreisen. Auch in seinen Briefen scheint jede Zeile anzukündigen: ich werde die Kiste schon schmeissen! Lieber Georg, du weisst, wie ich Bayern im Allgemeinen und Besonderen liebe, aber ist das nicht im Grunde ein ganz ungebrühter Liberaler, der uns da aus dem Nürnberger Zauberküche zugeschneit kommt?! Was soll mir ein Mann, der in der Lage ist, richtig gehende Marienpredigten zu halten? Und der es sich mit der Professur so leicht zu machen gedenkt, dass er - ausgerechnet für die ersten Jahre seiner Tätigkeit - gleichzeitig auch noch das Amt eines Studentenseelsorgers übernehmen will? Sein Kommen ist übrigens noch nicht entschieden. Ich habe mich gestern bei einer wichtigen Abstimmung in dieser Sache - weil ich bei der Berufungsliste nicht beteiligt war - der Stimme enthalten. Es wird jedenfalls gut sein, ~~we~~ mir in dieser Sache noch ziemlich zuzusetzen, um mir mein Misstrauen auszureden. Unbelehrbar ~~wähl~~ ich mich ja nicht gebärden. - Im übrigen sind allzu bedeutsame Handlungen bis jetzt nicht zu erwähnen aus Münster. Einmal habe ich die Reichs- und die preussische Verfassung beschwören, die ich auch zu respektieren gedenke. Ein anderes Mal hatte ich bei der C.S.V. die Weihnachtsansprache zu halten. Wieder ein ander Mal war ich im Schweizerverein, der hier sehr blüht, und dem Wackernagel, His und Salis sehr eifrig zugewandt sind. Ein Vertreter des Konsuls, eine erfreulich "echte" Schweizergestalt mit Stiernacken und roten Bäcklein, etwa vom Typus "Zugführer", hielt uns eine ermunternde patriotische Ansprache mit vielen ebenso echten "je und je", "vor wie nach", "respektive" u. dergl., ein Begeisterter deklamierte Salasxy Gomez von Chamisso, und alle sangen das schöne Lied: Von ferne

sei herzlich begrüßet! Ein Graubündner Kaffeehausbesitzer, ein Opersänger und wir vier Professoren sind die stattlichsten Mitglieder dieses Bundes. Der Chor wird von zahlreichen Handelsbessenen und richtigen Kuhhirten aus der Umgebung gebildet, die z.T. auch schön nicht mehr Schweizerdeutsch können aber doch eifrig mittun. Auch die berühmte Frau Wackernagel ehemals Ilse von Stach lernte ich auf dieser Plattform kennen. - Auf Nelly wartet hier in Münster viel gute Musik, ich komme, im Semester wenigstens kaum dazu.

In den Weihnachtsferien war ich dann aber wie die Studenten "zu Hause" d.h. in Göttingen, wo nun schon seit Monaten alles auf dem Sprung ist zum Zügeln. Ich sah bei diesem Anlasse, wie entbehrlich man doch eigentlich als Vater ist: es ging alles sehr gut auch ohne mich. Die Kinder rollen fidel durchs Leben und Nelly wurde ihrer mit Hilfe der vorzüglichen Therese Hörmann sehr wohl mächtig. Gut, dass sie diese Stütze hatte. Sie war unbezahlbar. Ich habe dann in Göttingen prächtig geschlafen, was vor allem nötig war, Weihnacht gefeiert, zweimal geritten (die Ischias ist nun vorüber). Einmal hatten wir Gesellschaft: Prof. Richard Kroner aus Dresden, den Redaktor des Logos. Am Sylvester traf Lollo vom Kirschbaum ein, und die Jahreswende wurde in herkömmlicherweise mit Elisabeth Staiger mit einem Strom von gutes Musik gefeiert. Ein Abend wurde mit Hirsch zugebracht, der artiger war als auch schon, ein anderer Abend mit Superint. Mirow, dem Paten von Hans Jog eli. Dieser letztere ist übrigens ein Wunder von einem Büblein! So war alles sehr schön und warm und mollig und jederman war zufrieden, des Widrigen und Schwierigen auf eine Weile nicht gedenkend. Am 4. Januar ging die Reise los mit Bultmann nach Danzig, wo ich beim Generalsup. Kahlweit wieder sehr gut aufgenommen war. Unterwegs in Berlin haben wir "bei Dressel" eine fürstliche Mahlzeit eingenommen bedient von Menschen in Kniehosen und was dergl. Chikanen mehr sind. Bultmann erwies sich als ein gewiegter Kenner auf diesem Gebiete ("ich pflege die französischen Rotweine etwas gewärmt zu trinken"!). In Marienburg haben wir uns das gespenstische Schloss der alten Ordensbitter besehen, und ich habe dann noch eine seltsame Autofahrt mit schwierigen Weichselübersetzungen gemacht. In Danzig waren 160 deutsch-polnische Pfarrer versammelt, die wir mit dem A.T. ler Schmidt aus Giessen zusammen 3 Tage lang unterrichten mussten. Etwas besonderes ist nicht davon zu erzählen. Kahlweit ist ein trefflicher Mann, der in den Diskussionen alles Mögliche leistete. Ich drang sehr in ihn, uns nun bald etwas für Zw.d.Z. zu schreiben. Neben ihm wirkte der Posner Generalsuperintendent Blau etwas beschränkt. Unter den Jüngeren in Polen haben wir einige gute Vertreter. Aber Alle haben es dort draussen sehr schwer. Die Polen machen es den Deutschen ziemlich wüst, und es wird schwerlich bleiben können bei den jetzigen Verhältnissen. Man kann es dort fast mit Händen greifen, dass es wieder Krieg geben wird irgendeinmal. Wie unendlich lange ich nachher Eisenbahn fahren musset, um wieder an meinen Ort zu kommen, das könnt ihr ~~xxx~~ ermessen, wenn ihr auf der Karte nachseht, wo Danzig und wo Münster ist.

N.B. Vom 12.-15. April machen wir hier einen kleinen theolog. Ferienkurs, bei dem ich über die Sakramente reden werde. Fürallfällige Osterferien reisen auch aus der Schweiz ein lohnendes Ziel. In der ersten Hälfte Mai solles nun endlich (nach vielen Absagen) zu einer Expedition nach Holland kommen (Utrecht, Gröningen, Leiden, Amsterdam). Nelly wird mitkommen. Imn S.S. werde ich Geschichte der protest. Theologie seit Schleiermacher lesen und im Semnar Mittelalterliches. ~~xxxx~~ Im W.S. kommt dann die Repetition der Dogmatik. Aber vorher Sommerferien in der Schweiz, auf die ich mich jetzt schon freue!!

Allen, die mir geschrieben haben, tausend Dank, soweit nicht schon direkt geantwortet ist. Grüsse an Alle, bitte überall auch an die Frauen, die für unsere verwehrloste Haushaltung gewiss besonderes teilnehmendes Verständnis haben!

Um "tragende Sympathie" auch fernerhin bittet

Euer Kalr Barth